

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 68.

Mittwoch, den 8. Juni 1904.

3. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. Juni 1904.

Der vergangene Sonntag war ein prächtiger Tag, der hinausludte in die herrliche Natur. Hier konnte man sich überzeugen, daß die gesamte Vegetation in einer Leppigkeit sprohlt, wie man sie nur in besonders geeigneten Jahren zu sehen bekommt. Namentlich das Getreide hat sich wunderbar entwickelt. Wenn unsere Fluren auch weiterhin vor Wetterschaden bewahrt bleiben, dürfen die Landwirte der hiesigen Gegend einer reichen Ernte entgegenzusehen.

Die diesjährige Heidelbeer-Ernte in der Dresdner Heide dürfte leider doch nicht so reichlich ausfallen, als man nach dem Blütenanfang hoffen konnte. Auf großen Flächen der verschiedenen Abteilungen haben die Heidelbeersträucher nicht nur die Fruchtansätze, sondern auch sämtliche Blätter verloren und bieten einen traurigen Anblick dar. Was daran schuld ist, ob der Frost, der Boden oder ein Insekt, ist noch nicht erwiesen.

Nach der Postverordnung können Postsendungen, die an verstorbene Personen gerichtet sind, den Erben ausgehändigt werden, wenn sich diese durch Vorlegung des Testaments, der gerichtlichen Erbbescheinigung usw. ausweisen haben. Damit hieraus nicht Unzuträglichkeiten bei der im Postanweisungswesen ohne Einzelquittung erfolgenden Zahlung von Dienstentlohnungen, Pensionen und Hinterbliebenenbezügen usw. entstehen, bestimmt der Finanzminister, daß derartige Postanweisungen von der absendenden Post auf der Vorderseite über dem Vordruck „Postanweisung“ in hervortretender Weise handschriftlich oder durch Stempelabdruck oder Druck mit dem Vermerk „Besüge aus der Staatskasse“ zu versehen sind. Die so gekennzeichneten Postanweisungen werden, schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, falls der Empfänger inzwischen verstorben, von den Postanstalten der absendenden Post mit dem Vermerk „Empfänger verstorben“ als unbestellbar zurückgeschickt werden.

Dresden. Der Verein für Radwettfahren hat für den 12. Juni ein Rennen allerersten Stiles vorbereitet. Altmeister Kohl, der mit großem Glücke ohne jeglichen Schaden wie durch ein Wunder bei dem Breslauer Sturze davon gekommen ist, wird der vorjährige Weltmeister Dickentmann, der Kohl in Breslau schlug, gegenübergestellt. Es wird daher einen erstklassigen Sport im Vorkampfbahn geben.

Bei Sr. Majestät dem König wiederholten sich bedauerlicherweise im Laufe des Sonntags die Anfälle von Darmkolik. Se. Majestät ist genötigt, auch weiterhin das Bett zu hüten. Die Nacht war durch nervöse Unruhe mehrfach gestört. Fieber ist nicht vorhanden. Die Verstätigkeit ist regelmäßig und kräftig. Die Reise nach Genua muß bis auf weiteres verschoben werden. Die königlichen Leibärzte berieten am Sonntag noch Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Curschmann aus Leipzig.

Das dritte Bataillon des Schützen-Regiments lehrte gestern von den Übungen bei Königsdorf in die Garnison zurück. Ein Sonderzug, der Königsdorf abends 6 Uhr 6 Minuten verließ, beförderte das Bataillon bis Klotzsche, wo kurz nach 7 Uhr der Fußmarsch nach unserer Albertstadt angetreten wurde.

Zur Verhaftung des Grafen Eugen Rostkötter de Mirmont, der im Verdacht steht, sein Kind durch Mißhandlungen getötet zu haben, ist mitzuteilen, daß die in hiesigen und auswärtigen Tagesblättern gebrachte Meldung, der Graf sei gegen Ration aus der Haft entlassen worden, auf Erfindung beruht.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in der Möbelfabrik vormals D. Zimmermann zu Rabenau. Der 22jährige Maschinenarbeiter Börner aus Specktritz war an der Kreissäge beschäftigt. Als die Säge

in vollem Gange war, zersprang sie plötzlich; ein Stück ging dem Bedauernswerten in den Leib, durchschnitt drei Rippen, die Lunge und das Rückenmark und blieb dann stecken. Der Tod trat sofort ein.

Meißen. Die Entwicklung der Reben ist bis jetzt gut; die Geshaine haben sich stark ausgebildet und der Traubenanhang ist im allgemeinen befriedigend, verspricht allerdings vor einiger Zeit noch besser zu werden. Durch die nachfolte Bitterung hat sich leider eine größere Anzahl der Geshaine in Gabeln umgewandelt.

Königsbrück. Auf dem Platze des hiesigen Schützenhauses fand am Sonnabend die Bezirks-Tierchau mit Prämierung statt. Zur Ausstellung kamen 18 Bullen, 51 Kühe, 57 Kalben, 6 Ochsen, 13 Stück Jungvieh, 4 Böcke und 21 Ziegen. Das Preisrichter-Komitee bestand aus den Herren: Geh. Medizinalrat Hähnel-Ruppitz, Landesviehzucht-Inspektor Medizinalrat Prof. Dr. Busch-Dresden, Kreissekretär Prof. Dr. Gräfe, Klein-Raugen, Geh. Oekonomierat Steiger, Rittergutsbesitzer Mänig, Hückelwitz und Tierzucht-Inspektor Dietrich-Raugen.

Ramenz. Ein ruckloser Baumstumpf ist kurz vor der genannten Station verübt worden. Als der nachmittags 2,58 Uhr von Bischofswerda dort einlaufende Personenzug in der Nähe des Rellingischen Vorwerkes vorbeifuhr, waren daselbst mehrere große Steine auf die Schienen gelegt, welche bei einem etwaigen Vereinstreten in die dort angebrachten Brannschienen die Maschine leicht zum Entgleisen hätte bringen können. Glücklicherweise trat dieser Umstand nicht ein, da die Maschine das Hindernis beiseite geschleudert und so ein unabsehbares Unglück verhütet wurde. Von der Polizei sind die Freier in zwei Ramenzer 12- und 14jährigen Schulknaben ermittelt worden.

Murzen. Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht, das die Vereinigten Schuhfabriken, Aktiengesellschaft, Konkurs angemeldet haben. In der Fabrik wurden ca. 200 Personen beschäftigt.

Leipzig. Der deutsche Flottenverein beschloß einstimmig in einer Versammlung, an der 2000 Mitglieder teilnahmen, dem Beschlusse der Dresdner Hauptversammlung vom 16. April, nach welchem in eine Agitation zur Vergrößerung und zwar zum schnelleren Ausbau der Flotte eingetreten werden soll, ihre unelingschränkte Zustimmung aus patriotischen und wirtschaftlichen Gründen geben.

Blauen. Die von den hiesigen Ärzten geforderte freie Arztwahl ist in einer Freitagabend abgehaltenen Generalversammlung der gegen 40000 Mitglieder zählenden Ortskrankenkasse angenommen worden, ebenso die Forderung der Ärzte, die nach hier kommenden Ärzte erst nach zweijähriger hiesiger Praxis zuzulassen. Ausnahmen sollen nur in denjenigen Distrikten stattfinden, in denen kein Arzt wohnt. Dagegen hat die Ortskrankenkasse Blauen die weitere Forderung der Ärzte, den Vorstehenden des aus drei Ortskrankenkassenmitgliedern und drei Ärzten bestehenden Schiedsgerichts zu wechseln und das Amt eines Vorstehenden zeitweise auch einem Arzt zu übertragen, vorläufig abgelehnt. In dieser Beziehung soll nun weiter mit den Ärzten verhandelt werden. Mit der Einführung der freien Arztwahl ist eine Erhöhung des Arzt Honorars nicht verbunden.

Georgengrün. Gesen ist der Weber Klog, der sich nach der Ermordung seiner Ehefrau und schwerer Verletzung seines erwachsenen Sohnes, als dieser die Mutter schämen wollte, selbst zu töten suchte. Er wird nunmehr in das Zwidauer Gerichtszugangs übergeführt.

Schönheider-Hammer. Am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall insofern, als beim

Austrangieren eines Güterzuges der Hilfswechsensteller Richter auf der an westlichen Bahnhofsseite gelegenen Brücke zwischen Schienen und Brückenbelag hängen blieb und unter die Wagen der Rangiergruppe geriet. Dem Unglücklichen wurden hierbei beide Beine überfahren. Es erfolgte alsbald seine Beförderung nach dem Kreiskrankenhause Zwidau.

Langenbernsdorf. Ein peinlicher Vorfall ereignete sich hier anlässlich eines Begräbnisses. Als der Sarg ins Grab gesenkt werden sollte, erwiderte dieses sich als zu eng, so daß der Sarg in etwa 30 Zentimeter Tiefe hängen blieb. Auf Anregung des Geistlichen begab sich die Trauerversammlung zu einer Beichenseier in die Kirche. Unterdes aber versuchte der Totengräber den Sarg mit Erde zu bedecken, um so seinen Fehler nicht merken zu lassen. Nach Aussagen von Augenzeugen hat er den Sarg sogar mit Füßen zu Boden stampfen wollen, wobei der Deckel aufgesprungen und ein Arm des Verstorbenen sichtbar geworden sei. Der Totengräber entschuldigte sich wegen seiner Fahrlässigkeit mit dem — schlechten Wetter.

Gainsdorf. Hier wurde der Geshirrführer Carl Hermann Otto von seinem eignen Geshirre, dessen Pferde vor einem Motorabfahrzug scheuten, überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Elsterwerda. Ein bedauerlicher Unfall trat sich vorigen Freitag nachmittag im benachbarten Dorfe Viehla zu. Als der Hüfner Brundisch sein Pferd ausspannen wollte, das sich kurz vorher auf dem Nachhausewege vor einem Fahrtrabe gescheit hatte, schlug das wahrscheinlich noch erregte Pferd aus und trat Brundisch so unglücklich, daß derselbe einen Rippenbruch und die Zerreißung einer Niere davontrug. Schon gegen Abend war der erst 29 Jahre alte, kräftige Mann, Vater von zwei Kindern, eine Leiche. Alle Bemühungen des Arztes waren vergeblich.

### Aus der Woche.

Auf der Halbinsel Liautung geht jetzt die letzte Szene des ersten Aktes im russisch-japanischen Kriege vor sich. Mit grauenvoller Bewunderung sieht die Welt auf die japanischen Kämpfer. Ein Volk, das vor dreißig Jahren in der großen Politik ein ganz untergeordnetes Rolle spielte und kaum zu den Kulturvölkern gerechnet wurde, geht mit Energie, Geschick und Erfolg, der größten Kriegsmacht der Erde zu Leibe. Die Japaner wissen aber auch, um was es sich handelt. Innerhalb der letzten dreißig Jahre haben sie die europäische Kultur bei sich eingeführt, aber nur deren beste Stücke; sie sind dabei — und das unterscheidet sie von uns — mäßig, nüchtern, bedürfnislos geblieben, sie haben den Europäern, die zu ihnen kamen oder zu denen sie kamen, das Beste abgelernt und abgelauscht und dies auf ihre uralte Kultur äußerst wirkungsvoll gepflanzt. Lern- und wißbegierig, sind sie schnell, sehr schnell vorwärts gekommen. Sie fühlten sich heute als solche den Europäern ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Aber kein europäisches Kulturvolk machte bis dahin ihre Gleichberechtigung anerkennen; sie blieben in den Augen der Europäer immer die gelben, schlüßigen Kerle, vor denen zu warnen eine Pflicht war. „Völker Europas, wahret eure heiligen Güter!“ Diese Achtung mußte in dem selbstbewußten Inselvolke einen Patriotismus entflammen, für den sie durch Einheit der Abstammung, der Religion, der Volksbildung und gemeinsam getragener Verachtung vorbereitet waren. Sie wollen sich jetzt als Nation ihre Geltung in der politischen Welt erobern, und da alle denselben flammenden Gedankens sind, erklärt sich der antike Heldennut, der Tausende und Abertausende freiwillig in den Tod treibt, damit ihre Leiber zu Brücken werden, um den nachströmenden Volksgenossen das Herankommen an die letzten Schranken des

Begners zu ermöglichen. Vor Port Arthur haben sich immer in Hülle und Fülle freiwillige Befehungen für die japanischen Brandere gefunden, deren Mannschaften dem fast sicheren Tode verfallen waren. Gegen eine solche Tapferkeit läßt sich nicht aufkommen, am allerwenigsten von einem „Ruch“ Kulturvolk wie die Russen. Gewiß, der Russe ist ein tapferer Soldat, der sich lieber niederhauen, stechen und schießen läßt, ehe er von seinem Plaze weicht. Aber diese Tapferkeit ist doch mehr eine passive, während die von starker Volks- und Vaterlandsliebe befehlte der Japaner eine aktive ist. Große Bedeutung hatte man russischerseits den Kosaken beigelegt, die, vorzüglichste Reiter, auf ihren kleinen ausdauernden Pferden und ihre langen Lanzen in den Kriegen der letzten hundert Jahre der Schrecken aller Feinde Russlands gewesen waren. Aber die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Gegenüber den modernen Schnellfeuerwaffen ist der Kosak einfach machtlos und man versteht es, wenn die Japaner in ihren überlegenen und zurückhaltenden Weise erklären, der Kosak als Mensch sei Viehisch, als Soldat wertlos. Wie der Krieg noch auslaufen möge; der Nimbus Russlands als erste Militärmacht ist stark im Erblassen begriffen und daran können Großmänner wie Skiblow ebenso wenig ändern, wie die wärmherzige Sympathie, die Frankreich seinem Vorkriegs- und Verbündeten entgegenbringt. — Die Nachrichten vom Heros-Russlande haben zunächst mit denen aus Ostasien das gemein, daß man die in Betracht kommenden geographischen Namen immer erst auf der Karte suchen muß und sie selten in verhältnismäßiger Form findet. Die Schilderungen der Missionare in Südwestafrika haben gleich nach Beginn des Aufstandes in der deutschen Volkseele einen Zwitterzustand von Mitgefühl mit den von den Händlern unheimlich ausgeplünderten armen Halbwildern und der Staatsnotwendigkeit, vor allem Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, erzeugt. Aber in dieser Beziehung ist denn doch in den letzten Wochen ein erheblicher Umschlag in der öffentlichen Meinung zu bemerken gewesen. Neuere unparteiische Berichte lassen nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die Hereros auch keineswegs die besten Brüder sind und sich auf das Vasten- und Orenabschneiden so gut verstehen, wie nur irgend ein berufsmäßiger Chirurg. Ist in der Politik überhaupt Sentimentalität wenig am Plaze, so am wenigsten da, wo große Interessen auf dem Spiele stehen, und diejenigen, gegen die sie ausgefochten werden müssen, sich keineswegs durch besondere Würdigkeit auszeichnen. — Das sonstige Runterbunt der Woche brachte des Betrübenden und Erscheiternden mancherlei. Der älteste deutsche Bundesfürst, der seit 44 Jahren sein Mecklenburg-Strelitz beherrschte, ist in den Tod gegangen; Deutschland und Amerika sind in direkte Kabelverbindung getreten; Combes hat sich bei seinem Vorgehen gegen den päpstlichen Stuhl von seiner Kammer ein Vertrauensvotum geholt; Fürst Dolgorucki, der ehemalige Anwärter auf den bulgarischen Thron, hat auf offener Straße den russischen Minister des Außeren Grafen Lambardoff verurteilt. Dieser Fürst ist seit der Zeit seiner Anwartschaft sehr heruntergekommen; er hat das große Vermögen seiner Frau verjurcht und Lambardoff sollte ihm eine gute Staatspfründe verschaffen, was dieser aber pflichtgemäß nicht tat. Die Dolgorucki, die direkt von Nicol abzustimmen vorgeben, haben unter Peter II., den Kaiserinnen Anna, Katharina, und Elisabeth in Rußland eine bedeutende Rolle gespielt, die sie abwechselnd auf die höchsten Stufen der Macht und dann wieder nach Sibirien führte; auch Alexander II. ging nach dem Tode seiner ersten Gattin (einer Prinzessin von Hessen) mit einer Dolgorucki eine morganatische Ehe ein. Bei solcher historischen Vergangenheit und solchen Familienbeziehungen darf man sich in Rußland wohl gestatten, einen Minister auf offener Straße durchzuprügeln.



# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* Die Japaner richten alles zum Angriff auf Port Arthur, die Russen alles zur energischsten Verteidigung dieses Plazes, ihres einzigen unverwundbaren Kriegshafens in Asien, vor. (Bladivostok spricht in dieser Beziehung schon seiner Entlegenheit in dieser Beziehung schon seiner Entlegenheit und der ungünstigen Verhältnisse wegen kaum mit.) Einzelheiten bringen wenig in die Öffentlichkeit. Jedenfalls wird es noch eine gute Weile dauern, bis die nötige Anzahl von schweren Geschützen herbeigeschafft worden ist, um den Artilleriekampf gegen die Befestigungen von Port Arthur wirksam führen zu können.

\* Aus Port Arthur gelangen noch immer amtliche russische Nachrichten nach Petersburg. Wahrscheinlich bedienen sich die Russen, um dies zu ermöglichen, der drahtlosen Telegraphie oder der Brieftaubenpost.

\* Die Landung der dritten japanischen Armee scheint zu begreifen. Der „Agence Havas“ wird gemeldet, daß am 30. Mai 15 große japanische Transportschiffe mit Truppen an Bord auf hoher See an der Westküste von Korea gesehen worden seien, deren Ziel anscheinend die Wundung des Jalu gewesen sei.

\* Die Verluste der Russen bei Kinshou werden jetzt von russischer Seite auf 30 Offiziere und 800 Mann angegeben.

\* An der Kriegslage in der Mandschurei hat sich nichts geändert. Amtliche Meldungen über größere Ereignisse liegen nicht vor. Wie bisher ist es nur zu Vorpostengefechten zwischen der japanischen Jaluarmee und den Truppen Kurapatkins gekommen. Meldungen Londoner Abendblätter vom Mittwoch, wonach General Kuroki unweit von Samatse dem General Kurapatkin eine völlige Niederlage beigebracht haben soll, sind bisher nicht bestätigt worden.

\* Zu den Schrecknissen zu Wasser und zu Lande soll nun noch ein weiterer gemeinsamer Feind für beide Teile treten: die Pest. Admiral Alexejew berichtet, daß in Kwang-Tsaiwan die Pest ausgebrochen ist. Man befürchtet, daß diese Krankheit von chinesischem Gebiete eingedrungen ist.

## Deutschland.

\* Der Kaiser hat dem Herzog von Anhalt den Schwarzen Adlerorden verliehen.

\* In der englischen Presse wird fortgesetzt über eine Rückversicherung gefabelt, die Rußland bei Deutschland genommen haben soll, für den Fall, daß nach Beendigung des Krieges mit Japan sich bei der Regelung der Entschädigung und anderer diplomatischer Fragen irgend welche gegen Rußland gerichtete Schwierigkeiten ergeben sollten. Allen diesen phantastischen Erzählungen und Kombinationen steht die deutsch-österreichische abgegebene Erklärung entgegen, daß ein derartiges Abkommen zwischen Rußland und Deutschland nicht existiert.

\* Bei den Armeekorps sind am 1. Juni Reserveoffiziers-Aspiranten in größerer Zahl eingezogen worden. Die Lehrgänge dauern acht Wochen. Während sie nun früher von Anfang bis zu Ende in der Garnison absolviert wurden, wird in diesem Jahre hierin eine Änderung eintreten. Auf Anordnung des Kaisers muß etwa die erste Hälfte der Übung auf einem der Truppenübungsplätze in geschlossener Formation erfolgen, um die praktische Ausbildung im Front- und Felddienste gründlicher durchzuführen zu können. Die zweite Hälfte der Übung soll dem praktischen und theoretischen Dienste in der Garnison gewidmet werden.

\* Bei der Reichstagswahl in Stralburg-Land am Donnerstag wurde Reichstagswahlmannschaft (Süddeutsche Volkspartei) mit 9385 Stimmen gegen Kandidat Haus (links. Parteipartei), auf den 8624 Stimmen fielen, gewählt.

\* Die preussische Regierung setzt die Er-

werbungen von Domänen in Schleswig fort. In wenigen Wochen hat sie nach der Köln. Zig. sieben Güter und große Bauernhöfe im Werte von mehr als 1 1/2 Millionen angekauft.

\* Die Bürgerchaft von Bremen hat ein Erbschaftsteuergesetz angenommen, wonach für überlebende Gatten und Kinder eine Vesteuerung von zwei Prozent des Nachlassvermögens eingeführt wird. Andere Erben haben fünf und zehn Prozent zu zahlen. Die Bürgerchaft bewilligte weiter 2 140 000 Mark für Hafenweiterbauarbeiten.

\* Die bairischen Minister des Innern und der Justiz haben über die Befestigung der Schöffens- und Geschworenensachen einen aufsehenerregenden Erlass veröffentlicht. Dieser führt aus, nach dem Gerichtsverfassungsgesetz sei die Fähigkeit zur Ver-

erentliche Fortschritte. Wie man aus Offenbach meldet, ist dort nach amtlicher Bekanntgabe ein dem Art. 19 der Haager Konvention entsprechender Schiedsvertrag zwischen Portugal und Spanien unterzeichnet worden. (Ein jeder solcher Vertrag dämmt die Kriegswahrscheinlichkeit ein.)

## Balkanstaaten.

\* Die Rückbeförderung der nach Bulgarien emigrierten Mazedonier geht jetzt flott von statten. Der Präfekt von Burgas berichtet seiner Regierung, alle Punkte, die für den Übergang der Flüchtlinge nach Adrianopel bestimmt wurden, seien frei, und der Durchgang habe ohne Widerstand statt. Die türkischen Behörden behandeln die Flüchtlinge gut und

## Zur Hochzeitsfeier des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin

### mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland

am 7. Juni 1904.



kleidung dieser Art möglichst wenig beschränkt, namentlich sei sie weder abhängig von Vermögensbesitz noch von einem bestimmten Bildungsgrad. Es entspreche dem Willen des Gesetzes, daß in die Listen die Namen aller Personen aufgenommen werden, die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, und daß bei den Wahlen das Hauptanliegen darauf gerichtet werde, zu Schöffen und Geschworenen die Personen zu wählen, die nach ihrer geistigen Begabung und Urteilsfähigkeit und nach ihrer sittlichen Tüchtigkeit und Selbstständigkeit die geeignetsten sind. Es sände danach nicht im Einklang mit dem Gesetz, wenn Personen zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen nur deshalb nicht herangezogen würden, weil sie zur Arbeiterklasse gehören. Gelegentlich wäre es übrigens auch, wenn bei der Berufung zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen auf die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei Rücksicht genommen würde.

## Frankreich.

\* Die Deputiertenkammer hat mit 335 gegen 224 Stimmen die Dringlichkeit für die Beratung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit angenommen.

## England.

\* Aber die Kosten der englischen Tibet-Expedition machte Kriegssekretär Brodrick interessante Angaben. Er teilte mit, daß die Ausgaben für die Expedition bis zum 31. März 380 000 Pfund betragen. Seit Anfang April verursacht die Expedition 50 000 Pfund Ausgaben monatlich. Die Politik der englischen Regierung in der Tibetfrage, so erklärte der Kriegssekretär, bleibt unverändert.

## Italien.

\* Der Kultusminister unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf über Erhöhung des Gehalts der Priester. Trotzdem sich die Sozialisten diesem Gesetzentwurf energisch widersetzen, so glaubt man doch, daß der Entwurf mit Mehrheit angenommen wird.

## Portugal.

\* Die Idee der Schiedsgerichtsverträge macht

stellen ihnen sogar Wagen zur Heimkehr. Es kam auch keine Gewalttat unter ihnen vor. Die Rückkehr der Flüchtlinge über Baracovo nach Mazedonien geht ebenjotig von statten, dank der Haltung der russischen Behörden in Djuma.

\* Das französische Konsulat in Konstantinopel (Armenien) 5000 Personen umfassen. Es verlautet, daß eine gemischte europäische Kommission die Angelegenheit untersuchen werde.

## Amerika.

\* Arbeiterentlassungen und Vertreibungseinstellungen werden in letzter Zeit immer wieder aus den Ver. Staaten gemeldet. Zum Teil sind die Entlassungen so zahlreich, daß man nicht umhin kann, trotz der hohen Auffassungen, die gerade in letzter Zeit noch gewichtige Wortführer gefunden haben, an die Möglichkeit eines empfindlichen wirtschaftlichen Niederganges zu denken. Wie man aus New York meldet, hat erst jetzt wieder die Pennsylvania-Bahn auf ihrem Gebiet weithin von Pittsburgh 1100 Angestellte entlassen. In der letzten Woche wurden außerdem 28 Hochöfen ausgedient. (Und das alles trotz der St. Louis-Weltausstellung!)

## Äfrika.

\* Der Bandit Rasilal hat dem Sultan von Marokko sein Verlangen mitgeteilt. Die diplomatischen Vertreter Englands und Amerikas erwarten die Antwort des Sultans. Amerika fordert unbedingt die Durchrichtung der Banditen, wenn dem von diesen gefangen gehaltenen Amerikaner Perdicabis ein Leid getan wird.

## Von Nah und fern.

\* Ein staatliches Vorgehen gegen die preussische Regierung war für Freitag in Offenach geplant. Dort fand eine Zusammen-

kunft von Vertretern aller an der Preussisch-Ähringischen Staatslotterie beteiligten Regierungen statt. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten Abwehrmaßnahmen gegen das Vorgehen Preussens, das den Absatz von Loten anderer deutscher Staatslotterien auf seinem Gebiete zu hindern sucht. Anlaß zu der Konferenz gab der zugeit dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf, der im Interesse des preussischen Lotteriesteuers jede Art der Befassung mit Loten anderer Lotterien, soweit dies nicht besonders erlaubt ist, unter ein Sitastystem stellt.

\* Die Schlußprüfung des zweiten deutschen atlantischen Kabels erfolgte am Mittwochabend um 9 Uhr mit dem Dampfer „Dr. Ströhan“. Es ist somit die zweite direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika hergestellt. Die Vertheilung ist vorzüglich.

\* Turnersches. Der Jahrtunplatz in der Hofenheide bei Berlin ist der Stadt Nordorf einverleibt worden, die 20 000 Mk. zur Verbreiterung des Bürgersteiges und zur Beschaffung eines ordentlichen Schmelzbehälters um den Platz bewilligt hat. — Am allgemeinen herrsche bisher die Ansicht, daß sich der erste deutsche Turnplatz in der Hofenheide befunden habe. Aus unrichtigen Turnerkreisen wird jedoch jetzt geschrieben, daß der erste deutsche Turnplatz schon 1809 vom Jugendbund in Braunschweig in Hildesheim eröffnet wurde, allerdings ohne daß dieser die Bedeutung der Wirkungsstätte Jahns erlangte. Es ist daher angeregt worden, im Jahre 1909 in Braunschweig ein Turnfest des Grades I (Nordosten) abzuhalten.

\* Das königliche Waisenhaus in Sungsau feierte am 3. d. das Fest seines 150 jährigen Bestehens. Diese Schul- und Waisenanstalt ist 1754 gegründet und wurde 1806 königlich.

\* Der bekannte Spiritist Professor v. Bulsch, Breslau, hat sich durch einen Sturz aus dem Fenster getötet.

\* Auf der Weltausstellungsdirektion verstorben ist der Kaufmann Kolbe aus Frankfurt a. M. Er übernahm auf der Fahrt nach St. Louis in einem Hotel zu Hoboken, New York, und wurde am Morgen in seinem Bette tot aufgefunden. Der Verdachtsgegenstand scheint einer Vergiftungsvorgang zum Opfer gefallen zu sein.

\* Den Tod auf den Schienen suchte und fand eine Frau in Neustettin. Die Frau, ungefähr 30 bis 35 Jahre alt, trat vor Ankunft eines Zuges plötzlich auf das Gleise und ließ sich, ohne auf die Warnungsschiffe zu hören, überfahren — ein Anhalten war nicht mehr möglich. Als der Zug hielt, fand man das linke Bein abgehauen in einem etwa drei Meter entfernten Schaufelgraben. Auf dem Wege zur Station fand die Lebenslinie.

\* Der verhaftete Nonplusultra-Chef. Der Privatdetektiv Wilhelm Bieder, der längere Zeit hindurch auch in Berlin sein Auskunfts- und Ermittlungsbüro betriebene hatte und zuletzt ein Detektivbüro „Nonplusultra“ in Frankfurt a. M. leitete, wurde an der belgischen Grenze in Haft genommen. Dem Herrn Chef werden verschiedene Verbrechen, einige „kleine“ Unterschlagungen usw. zur Last gelegt und war im Begriffe, sich seiner strafgerichtlichen Verfolgung durch die Flucht zu entziehen.

\* Eine neue Kinderkrankheit in Wien. Aber das Auftreten einer bisher in Wien noch nicht beobachteten Kinderkrankheit machte der Professor der Kinderheilkunde an der Universität Dr. Theodor Sickerich in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Ärzte folgende Mitteilung: Die Krankheit tritt in letzter Zeit in Wien auf. Die Affektion, die leicht mit anderen Ausschlagsformen verwechselt werden kann, befiel meist Kinder zwischen dem vierten und zwölften Jahre. Die Ansteckungsgefahr sowie die Gefährlichkeit überdauert ist nur gering. Sie geht meist ohne alle Erscheinungen, selten nur mit allgemeiner Mattigkeit einher. Es tritt ein Ausschlag im Gesicht auf, der sich schließlich über den Körper verbreitet. Er hält acht bis zehn Tage an und verschwindet dann spurlos; in der Zeit der Abheilung nehmen die roten Stellen manchmal die Form eines Regens an. — Die Krankheit wurde in Graz zuerst beobachtet und beschrieben, in Wien hatte man sie bisher nicht oder doch nur äußerst selten bemerkt.

## Auf Ruhmeshöhen.

Erzählung von F. Stöckert.

„Mibel! Bon den paar Tänzgen?“ Hanna lachte, und dies Sachen klang so heiserfröhlich, wie Hoff noch nie meinte eine Dame lachen gehört zu haben. „Ich gehöre nicht zu den jarten verweilichten Naturen,“ fuhr Hanna heiter fort. „Nerven wie von Stahl, und eine Elastizität in den jungen Gliedern, wie die Rehe! pflegte unser alter Hausarzt stets von uns Geschwistern zu sagen.“

„Und das Gramen hat Sie, wie es scheint, auch nicht angegriffen.“

„Nein, durchaus nicht, es war nicht allzu schwierig. Ich bin noch an demselben Abend, als das Gramen vorüber war, zum Stammen meiner Kolleginnen, die alle halb tot vor Aufregung waren, nach dem Opernhause gegangen, da es mich lange nach einem Kunstgenuss verlangte, nachdem mein Welt sich ein ganzes Jahr lang mit trockener Wissenschaft herumgeplagt hatte.“

„Sie sind natürlich auch sehr musikalisch?“

„Ja, Hoff.“

„Nein, das bin ich durchaus nicht, ich verstehe nur so viel von Musik, um meinen künftigen Schülern einigen Unterricht im Gesang und Klavier zu geben; zu den Gesellschaftsplatzgeheimnissen, die mit tragischer Kunstfertigkeit in der Musik die Ohren ihrer Mitschüler quälten, zählte ich glücklicherweise nicht.“

„Wahren Sie Ihre Junge, gnädiges Frau-

lein,“ sagte Hoff scherzend; „von derartigen Plagen ist auch unsere Gesellschaft hier in dieser guten Stadt sehr heimgesucht.“

Hanna Delio sah lächelnd zu ihm auf. Allerdings mögen diese Plagen in kleineren Städten fast noch schlimmer grassieren, wie in größeren, wo man doch immer Gelegenheit hat, wirkliche Künstler zu hören, denen gegenüber man dann zum Bewußtsein seiner eigenen Stumperei kommt und dann seine musikalischen Neigungen etwas mäßigt.“

„Dazu gehört aber doch wohl immer etwas bescheidene Denkungsart, die auch nicht jeder befiht,“ sagte Hoff und dachte dabei an seine Braut, die sich, wie es schien, durch den größten Künstler der Welt nicht würde davon abbringen lassen, daß sie nicht ebensogut Künstlerin sei und vor allen Dingen eine große Künstlerin werden müsse. Dabei erinnerte Hoff sich aber auch, daß er nun lange genug mit dem hübschen Mädchen neben sich geplaudert hatte. Die verlockenden Possen waren ohnedies verflümmelt, und es konnte seiner Braut mißfallen, ihn so lange an der Seite von Fräulein Delio zu sehen.

„So erhohe er sich denn, verbeugte sich, und ging hinüber nach der anderen Seite des Salons, wo Elvira in eifriger Unterhaltung mit einem jungen Affessor stand. Hoff kam gerade noch hinzu, um einige hochtönende, ihm schon ziemlich bekannte Phrasen über den Dichterkomponisten Richard Wagner und seine Götterdämmerung aus dem Munde seiner Braut zu vernehmen. Wie so ganz anders klang das gegen die Worte über Musik, die er soeben aus

dem Munde Hanna Delios vernommen hatte, und wie kontrastierte das nerods erregte Gesicht Elviras gegen die ruhigen, klaren, edlen Züge Hannas.“

„Nach einer von solchen Herren, wie sie früher um mich geworben haben, als mein Vater sein Vermögen noch nicht verloren hatte,“ murmelte Hanna jetzt ziemlich geringschätzig, als sie Hoff neben seiner reichen Braut und dem jungen Affessor stehen sah, und ihre Gedanken schweiften zurück, in eine Zeit, wo sie gefiebert, umschwirrt und umworben war wie selten ein Mädchen. Keiner aber von all den Verehrern, die ihr damals gehuligt, hatte je einen Funken tieferen Interesses bei ihr erweckt. Doch was sollte nun, wo sie ohne Vermögen und ohne ernsthaften Freier war, aus Hanna werden, wenn es sie nun doch einmal paßen sollte, jenes allmächtige Gefühl, das da die Menschenherzen verwanbelt und sie himmelhoch jauchzen oder zum Lode betäubt werden läßt?

„Es bleibt also bei unsrer Verabredung, Fräulein,“ wünte da plötzlich die Stimme ihres Tischnachbarn, des Kommerzienrats Berg, an Hannas Ohr und riß sie aus ihren träben Gedanken. Der Kommerzienrat wollte sich verabschieden und reichte ihr herzlich die Hand.

„Gewiß, Herr Kommerzienrat,“ erwiderte Hanna mit einem stolzen Reigen des schönen Köpfs.“

Auch das Brautpaar trat jetzt zu ihr heran. Elvira hatte eine etwas herablassende, gnädige Miene angenommen.

„Auf Wiedersehen, Hanna,“ sagte sie, ihr die Hand reichend.

Hoff machte seine Verbeugung, seine und Hannas Blicke begegneten sich und beide wußten es vielleicht selbst kaum, mit welchem Ausdruck von Interesse dies geschah.

„Ich habe Fräulein Delio gestern abend gebeten, die Stelle von Fräulein Gulon am ersten Oktober zu übernehmen!“ Dies teilte der Kommerzienrat Berg am andern Morgen seiner Tochter Elvira mit, als sie beide zu ziemlich später Stunde ihr Frühstück einnahmen.

Elvira sah erstaunt zu dem Vater auf. „Du sprichst doch immer davon, Nanny und Alfy nach einer Pension zu bringen, wenn Fräulein Gulon, die bisherige Erzieherin meiner jüngeren Geschwister, uns verlassen würde?“

„Ja, das war auch eigentlich meine Absicht. Ich hatte schließlich einen wahren Schrecken bekommen vor allen Gouvernanten. Sie sind so alljungferlich, so allwissend, und behandeln unsereinen wie einen wahren Ignoranten. Fräulein Delio ist aber ganz anders, so einfach und natürlich, dabei so gebildet und nett, daß man selber bei ihr in die Schule gehen möchte,“ erklärte der Kommerzienrat.

„Ich hätte für die beiden Mädchen, jetzt, wo ich an meine Verheiratung denke, eine Pension passender gefunden, als die Annahme einer neuen Gouvernante,“ meinte Elvira mit etwas gereizter Stimme. „Da du es Hanna aber nun einmal zugefagt hast, läßt sich daran allerdings nichts ändern. Für sie ist es schließlich ein großes Glück, so schnell eine so angenehme Stellung zu bekommen; wie ich



**Eine Schreckstat.** Der Fleischerbursche Emil Pantaz in Nafonig in Böhmen schnitt sich vor den Augen seiner entsetzten Mutter, offenbar infolge einer plötzlichen Geisteskränkung, den Hals durch. Mit der Waidwaffe, einem langen Fleischermesser, in der Hand und der furchtbaren, klaffenden Wunde am Hals, saß er in die Arme seiner Mutter, die mit ihm ohnmächtig zusammenbrach. Als sie erwachte, hielt sie die blutüberströmte Leiche ihres Sohnes nach in den Händen.

**Sahndieb.** Aus dem Nachzuge, der am 26. Mai abends von Nizza nach Paris abging, wurde bei Antibes ein Depeschenack, in dem drei Säcke mit eingeschriebenen Briefen eingeschlossen waren, gestohlen. Der zweifellos dem Postfache angehörende Dieb hat sich in dem Waggon, in dem hof zwei Fahrer von der Post bemutet wurden, offenbar verdeckt; er hat mittels falschen Schlüssels das eine Fach geöffnet und den für Marseille bestimmten Depeschenack hinausgeworfen. Er stieg dann in Antibes aus, löste postgemäß die Säcke, nahm fast alle Wertbriefe und ließ die Säcke und Depeschen dort liegen, wo sie am 27. Mai morgens gefunden wurden.

**Honorar eines berühmten Chirurgen.** Der berühmte Pariser Chirurg Doyen hat im vorigen Jahre einen Einwohner in Gheston bei Dinant (Belgien) operiert. Der Patient starb. Die Familie zahlte dem Gehilfen Doyens 2000 Frank und bot diesem selbst 4000 Frank an. Doyen forderte aber 30 000 Frank. Als ihm diese verweigert wurden, klagte er den Betrag ein. Das Gericht wies die Klage mit der Begründung ab, daß 4000 Frank ein hinreichendes Honorar seien. Doyen wurde überdies in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

**Eine auffeherregende Angelegenheit** beschäftigt gegenwärtig die Verwaltungsböden der Königlich-Bibliothek in Brüssel. In einer der letzten Sitzungen des belgischen Senats machte, geleitetlich der Diskussion über das Budget der schönen Künste, der Senator Alexander Braun die Mitteilung, daß der Münchener Verleger Rosenthal vor kurzem ein Buch, von dem es in der ganzen Welt nur zwei Exemplare gebe, zum Kauf angeboten worden sei. Der Rosenthal machte sofort der belgischen Regierung Mitteilung von dem Verkaufsangebot, und es konnte festgestellt werden, daß das betreffende Buch nicht andern Büchern aus der Brüsseler Bibliothek „verschwand“ war. Der Verleger richtete sich gegen eine bestimmte Persönlichkeit, die die Bücher angeblich zu wissenschaftlichen Zwecken der Bibliothek einzuweisen, aber das Zurückbringen vergessen hatte. Ob der Verdacht sich zu einer näheren Aufklärung verdichten läßt, das muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Soviel konnte aber schon jetzt festgestellt werden, daß in der Bibliothek in geradezu unerhörter Weise gewirtschaftet worden ist. Von mehreren Beamten sind große Unregelmäßigkeiten — um kein schärferes Wort zu gebrauchen — begangen worden. Im Zusammenhang mit diesen Geschichten steht wohl das Verschwinden des 76-jährigen Sekretärs Petit, der 40 Jahre lang Angestellter der Bibliothek war und sich des größten Vertrauens erfreute. Petit hat, als er sein Haus verließ, einen Revolver mitgenommen, und man glaubt, daß er sich das Leben genommen habe. Ein weiterer Mann will wissen, daß auch das wertvolle Manuskript der belgischen Nationalhymne, der im September 1890 von Jommela und dem Sänger van Campenhout verfaßt worden, komponiert den Drabandzone aus der Bibliothek verschwand sei.

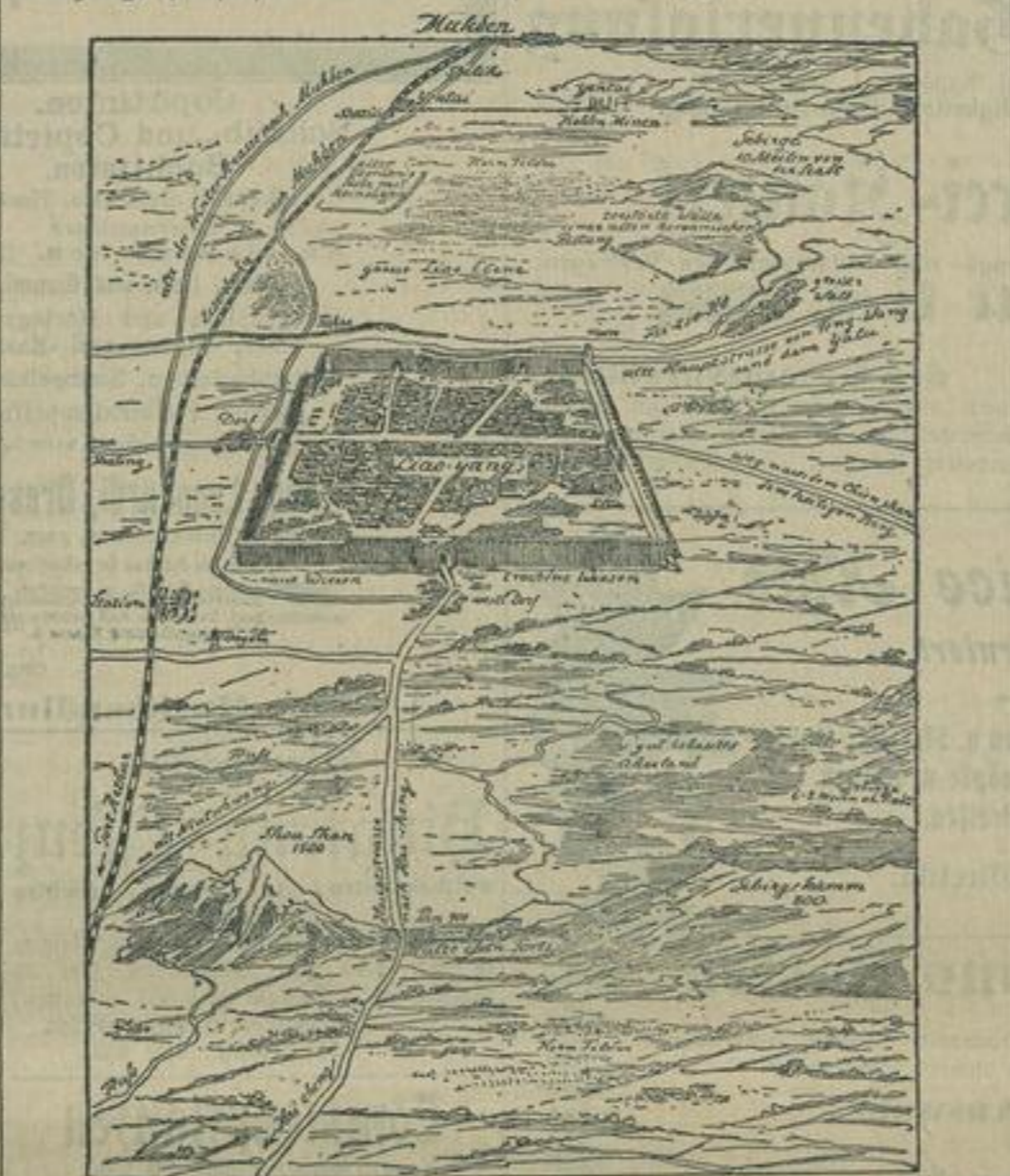
**Eine Doppelhochzeit unter eigentümlichen Umständen** hat kürzlich in Canton City in dem amerikanischen Staate Missouri stattgefunden. Die beiden Paare gehörten zu einem herumziehenden Zirkus; die Braute waren Trapezkünstlerinnen und die zukünftigen jungen Ehe männer waren Springer und Akrobaten. Auf die Anregung eines Journalisten hin entschied man sich dafür, die Hochzeitsfeierlichkeit auf einem schwedischen Trapez zu vollziehen, wobei der Standesbeamte auf einer Pyramide in der Mitte Platz nehmen sollte. Die Zeremonie fand in der großen Manege des Zirkus statt, und eine tausendköpfige Menge war bei der Trauung zugegen. Die vier jungen Leute in hochzeitlich prächtiger Kleidung schwebten sich auf die Trapeze. Der Standesbeamte kam zu seinem hohen Sitze empor, und als er vor den beiden Paaren stand, die auf den Reden saßen, vollzog er die feierliche Hand-

lung. Als die jungen Eheleute sich dann herunterließen, wurden sie mit Reis beworfen und wenige Minuten darauf führten die glücklichen jungen Frauen ihre Trapeznummer im Verlaufe der Vorführung aus.

**Einer der vertegenstänlichen Räuberstreiche,** die jemals in Chicago begangen wurden, ist in einem großen Schuhwarengeschäft in unmittelbarer Nähe der Hauptpolizei ausgeführt worden. Drei mit Revolvern bewaffnete Männer betreten den Laden, in dem 18 Käufer und sechs Verkäufer anwesend waren. Einer der drei befahl den Anwesenden sich bei Vermeidung der Todesgefahr mit dem Gesicht zur Wand umzudrehen und die Hände hochzuhalten. Alle gehorchten ohne Widerrede, und die Räuber

zack zu machen. Er folgte mit einem andern Diktier der Spitze des Löwen als dieser plötzlich aus einem Kreis- und Dornenbüsch hervorlief und nur ungefähr 20 Meter entfernt vor ihnen stand. Der den Major begleitende Offizier feuerte, verwundete das Tier aber nur, daß jetzt gerade auf die beiden Jäger losging. Diese verletzten, dem Anspruch des Löwen feindlich auszuweichen, Major Gwing verwickelte sich jedoch mit dem Fuß im Gras und fiel hin, wobei er sein Gewehr verlor. Im nächsten Augenblick band der Löwe über ihm, riß ihm mit einem Schlage die Kehle auf und zerstückte ihn furchtbar. Der Begleiter des Majors feuerte mehrere Schüsse auf den Löwen ab, den er aber erst mit dem vierten Treffer tödete, jedoch zu spät, um den Major zu retten, der fünf Stunden später unter furchtbaren Schmerzen starb.

### Lianjang, Hauptquartier des russischen Oberbefehlshabers Kuropatkin.



Eine äußerst interessante Terrainkarte sind wir in der Lage, heute vorzuführen zu können. Dieselbe stellt dasjenige Gebiet aus der Vogelperspektive dar, wo die Entscheidung zwischen Kuropatkin und den Japanern fallen soll. Noch ist nämlich Kuropatkin, die Hoffnung der Russen, unbesiegt. Ganz Russland ist, wie man weiß, davon überzeugt, daß er der beste Feldherr ist, den der Zar den Oberbefehl über seine ostasiatischen Truppen geben konnte. Ein Sieg oder eine Niederlage Kuropatkins muß also geradezu als die Entscheidung im russisch-japanischen Kriege angesehen werden. Lianjang ist nun der Hauptstützpunkt der Russen. Hier sollen

sie sich mit den Japanern messen. Auf unserer Karte sehen wir nun in der Mitte die vielgerühmte Stadt. Im Norden führen Straße und Eisenbahn nach Mukden, an welchem Ort sich ein zweites Heerlager der Russen befindet. Südlich führen die Straßen nach Hainan und Nanchang, wo hin ebenfalls russische Truppen vorgeschoben worden sind. Im Vordergrund erstreckt sich ein mächtiges Gebirge, über welches ein Paß führt, den schon die Chinesen als einen wichtigen strategischen Punkt anerkannt haben. Auf alle Fälle bildet diese Karte eine wertvolle Notiz für die Orientierung der Leser bei den bevorstehenden Entscheidungskämpfen.

leerten darauf die Ladenkasse, die gegen 500 Dollar enthielt. Sie wollten sich eben daran machen, auch die Taschen der Kunden auszulündern, als ein vor der Tür stehender Spitzgelle ihnen ein Warnungszeichen gab, worauf sie alle schleunigst verschwanden.

**Einen furchtbaren Tod** im Kampfe mit einem Löwen fand im Somaliland der englische Major Gwing. Der Major hatte gehört, daß ein Mann und ein Pony von einem Löwen getötet worden waren, und ging ins Feld, um auf das Raubtier

**Gerichtshalle.**  
Aha. Das hiesige Schöffengericht hatte die Frau eines Schuhmachers aus Köln-Ghrenfeld von der Beschuldigung des Betruges in einer großen Anzahl von Fällen freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft machte Berufung gegen diese Entscheidung an, und so kam die Angeklagte vor die Strafkammer. Es handelte sich um Spiritismus. Die Angeklagte hielt in ihrer Wohnung täglich Sitzungen ab und zitierte Geister, die auch, wie eine Anzahl Zeugen und Zeuginnen angaben, wirklich

erschiene. Nach der Klage ihrer Kunden und Kundinnen unterstellten sie sich bei der Angeklagten oft Hundstangen mit den Seelen ihrer verstorbenen Verwandten. Dafür lezten die Kunden der Frau meistens als Geschenk 50 Pf. hin. Nach der Klage lag darin, daß die Frau angeblich Geister zitierte und dafür Geld annahm, die Vorspiegelung einer falschen Tatsache. Die Angeklagte erklärte in der Verhandlung feierlich, daß sie an die Bittung der Geister fest und bestimmt glaube. Die Geister erschienen auf Ruf und antworteten auf Klappen nach dem Alphabet, Buchstabe für Buchstabe, bis die Antwort erteilt worden sei. Man müsse nur Geduld und vor allem Vertrauen zu der Sache und den abgeforderten Seelen haben. Die Hände müßten auf dem Tische liegen, der dann klopfte. Die Sache wurde lebhaft besprochen und kam so zur Kenntnis des Kriminalkommissars Landtschulz, der die Frau aufsuchte. Er bat sie, den Geist seines Vaters herbeizurufen, aber obwohl die weiße Frau unermüdlich und mit riefender Ausdauer klopfte, entdeckte man in ihrem Zimmer keine Spur von Geistern. Somit entdeckte der Beamte aber nichts Verdächtiges, auch nicht, daß das Klopfen etwa durch ein verkrüppeltes Tischbein herbeigeführt wurde. Die Angeklagte gab in der Verhandlung an, ein höheres Wesen, mit dem sie verkehrt, der Franzose Gabriel, habe ihr geraten, den Rechtsanwalt Dr. Schreiber als Verteidiger zu wählen, und dieser hätte dem Beamten entsprochen. Die weißen Geister, die als Zeugen vernommen wurden, waren Frauen und junge Mädchen, aber auch Männer zeigten sich besonders überzeugt und versicherten fast fanatisch ihren Glauben an den Spiritismus. Ein Junge wollte sogar mit Geistern verkehrt haben, die schon vor mehr als 1000 Jahren dahin gegangen sind, von wo keine Wiederkehr ist, und auf seinen Wunsch rief die Angeklagte die Geister von Goethe, Schiller und Barter Knapp, mit denen er gesprochen haben will. Der Staatsanwalt schickte darüber heißt den Antrag, die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen, da die Zeugen erklärt hätten, sie würden der Frau für ihre Mißhandlung und Zeitverlust auch dann die halbe Mark geben haben, wenn sie geacht oder gewußt hätten, daß alles nicht wahr sei. Der Verteidiger beantragte ebenfalls die Befähigung des ersten freisprechenden Urteils, die dann auch erfolgte.

**Mm.** Einen klaren Blick hatte der frühere Redakteur der „Münner Zeitung“, Schönbelder, den früheren Oberst im 14. Feld-Artillerie-Regiment, Hüger, der eine militärische Prospektur herausgegeben hat, genannt. Der Redakteur wurde deshalb dem Schöffengericht wegen Verleumdung des Obersten zu 20 W. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht ging in seiner Urteilsbegründung davon aus, daß Hüger als der Typus eines Mannes herrschende Abgeschlossenheit und Vertraulichkeit gesellschaftlich mißbraucht habe, um die Stabilität zu befriedigen.

### Buntes Allerlei.

**Die Zeitung als Wärmeröhre.** Fräulein Hanna Engelbert berichtet in den Blättern für Volksgesundheitspflege: Man kocht die Speisen an in Äpfeln, deren Deckel gut schließen und deren Griffe nach unten zu legen sind. Dann stellt man den Topf vom Feuer schnell auf sechs Vogen Zeitungen, schlägt sofort das oberste Blatt so dicht wie möglich auf allen Seiten um den Topf und dreht das überstehende Papier zu einem Knoten zusammen. Ebenso verfährt man mit den übrigen fünf Vogen. Dieser sechsfache Papiermantel, dessen Knoten man noch mit Bindfaden sichern kann, wirkt als vorzügliches Wärmehaltungsmitel; Reis, Hülsenfrüchte, Gemüse, Sämor- und Kochfleisch, Puddings usw. schmoren stundenlang darin weiter; in drei Stunden kocht die Wärme vielmehr als von 100 auf 75 Grad Celsius.

**Der hineingelegte Redakteur.** Viel belacht wird in London der Reifall des Redakteurs einer Zeitschrift für Geflügelzucht, der vor einigen Tagen ein fettes junges Huhn ohne Begleitgäste erhielt. Er nahm daher an, daß irgend ein dankbarer Leser ihm auf diese vernünftige Weise seine Anerkennung hatte ausdrücken wollen, nahm das Huhn nach Hause und ließ es sich wohlschmecken. Am andern Morgen war er jedoch unangenehm überrascht, als er einen Brief folgenden Inhalts erhielt: „Gedächtnis Herr Redakteur! Ich sandte Ihnen gestern ein totes junges Huhn, um eine darüber hier entstandene Meinungsverschiedenheit zum Austrage zu bringen. Wollten Sie freundlich feststellen, woran das Tier gestorben ist?“

mich aber zu ihr stellen soll, weiß ich wirklich nicht.“

„Nun, eine etwas andre Stellung wie dem Fräulein Gulon wirst du ihr wohl in unserem Hause einräumen müsse“, erwiderte der Kommerzientrat mit hochgezogenen Brauen, „Fräulein Delio ist keine Fremde, ist jung und hübsch und hochgebildet, lauter Eigenschaften, die in einem Hause sehr willkommen sein müssen.“

„Bei einer Gouvernante sind das eigentlich etwas unbedeutende Eigenschaften“, sagte Elvira, befaß sich all. darauf, daß es sehr geraten sei, ihren Vater bei guter Laune zu erhalten, einedem ihrer sehr kostspieligen Toilettenrechnungen, deren Bezahlung sie dem Vater in den nächsten Tagen abzuschießen gedachte.

„Ich werde ja hoffentlich bald meine eigene Häuslichkeit haben“, lenkte sie also ein, und wenn ich dann nicht mehr im Hause bin, ist es jedenfalls für dich angenehmer, wieder eine Dame im Hause zu haben, die Manny und Lily erziehen und das Haus repräsentieren kann, du wirst mich dann weniger vermissen.“

„Da hast du recht, Mädchen, und ich kann es offen gestehen, eine junge Dame, die meiner nun bald in den Ehestand tretenden Tochter an Alter und Lebenslust gleicht, ist mir als Vorzieherin meines Hausweins zehnmal lieber als eine alte Jungfer. Hübsche junge Geister habe ich immer mein Lebenlang gern gesehen; in so ein Paar junge, lebendige Augen zu schauen, hat immer etwas Erquickendes für mich gehabt.“

Das Engagement Hannas wurde zu der-

selben Stunde wie in Bergs Hause auch an dem Verlorenen frühstücklich besprochen. Die Frau Amtsrichter war sehr stolz auf ihr diplomatisches Talent am vergangenen Abend.

„Ja, der Kommerzientrat ist ein Kenner; ich weite, er hat noch ganz andre Zukunftspläne für dich, Hanna“, scherzte sie. „Paß auf, wenn Elvira erst aus dem Hause ist, rückt er mit einem Heiratsantrag hervor.“

„Aber Lucie!“ rief der Amtsrichter ärgerlich, „daß Ihr Frauen es doch wie lassen könnt, Heiratspläne zu schmieden!“

„Mein Gott, was willst du? Kommerzientrat Berg ist Witwer und braucht schließlich eine Frau für sein Haus und seine jüngeren Kinder. Er ist auch noch ein ganz stattlicher Mann und sehr reich. Die beiden kleinen Mädchen Manny und Lily sind ganz gutgeartete Kinder. Hanna wäre ja idrucht, wenn sie einen solchen günstigen Heiratsantrag, falls er kommen sollte, von der Hand wiese.“

Aber Hannas blühendes Gesicht hatte sich eine fahle Blässe bei diesen Worten gelegt und die Kaffeetafel stürzte in ihren Händen. „Du meinst, ein armes Mädchen, wie ich es ja nun bin, habe kein Anrecht mehr an die schönen Vorteile der Jugend, das Leben noch mit idealen Augen anzusehen?“ wandte sie sich mit zürnenden Blicken an Lucie. „Das dar nur noch daran denken, wie es sich am besten versorgt!“

„Gott im Himmel, wie kannst du meine harmlose Äußerung gleich so tragisch nehmen, Hanna!“ rief die Frau Amtsrichter erregt aus.

„Wenn du das Leben mit idealen Augen an sehen willst, nur es meinestwegen, ich will es dir gewiß nicht wehren. Aber ein Anstun ist es in dieser Welt, nicht nach Vernunftgründen zu handeln. Welt wirst du mit deinen Idealen nicht kommen.“

„Du tust wirklich, als wärest du eine Matrone, Kind, und hättest schon die größten Erfahrungen hinter dir“, sagte Berlo lächelnd zu seiner jungen Frau. „Der das Leben mit idealen Augen anseht, für den ist das selbe jedenfalls tausendmal reicher und schöner, als für diejenigen, deren Gedanken sich nur in den trüben Schichten der Alltagslichkeit bewegen.“

„Wohl wie meine Gedanken“, sagte Lucie ärgerlich, „die sich notwendig jetzt auf Rache und Speisefammer richten müssen. Täuscht eure idealen Lebensanschauungen nur ungestört noch weiter aus, ich werde unterdes für euer liebliches Wohl sorgen. Schade, daß dein Freund Hoff nicht noch zugegen ist, der ist auch bisweilen ein solcher Schwärmer. Ihm hätte ich es zugeraten, daß er sogar eine Ehe aus idealer Liebe schließen könnte, aber da hat er sich denn doch vorgelesen; denn daß der Reich-tum seiner Frau ihn mehr angezogen hat, als ihre sonstigen Reize, unterliegt wohl keinem Zweifel.“

Mit diesen Worten tauchte die junge Frau zur Tür hinaus. Ihr Blick sah ihr finster nach, und dann ruhte sein Blick auf Hannas schüdem, aber jetzt erregtem Gesicht, und vor seinen geistigen Augen stand plötzlich das Antlitz seines Freundes Hoff, der ja nun täglich im Hause des Kommerzientrats Berg mit Hanna zusammen kommen würde. „Beide sind jung,

sich ja und ideal angelegt“, dachte Berlo, „und ist die Umgebung auch noch so materiell, irgend-wo schlummer doch die Romantik mit ihren dunklen Märchenaugen, und wo jede Menschen-kinder ihren Schlummer stören, da verzweifelt sie nedisch deren Lebenspfad, und nicht immer finden sich solche Menschen dann wieder zurück auf die glatten Bahnen der Alltagslichkeit.“

Hanna hatte sich jetzt auch vom Frühstückstisch erhoben. „Ich möchte meinen Eltern doch sofort schreiben, daß ich schon eine Stelle habe“, sagte sie. „Ich denke, es wird ihnen Freude machen.“

Berlo räumte ihr einen Platz an seinem Schreibtisch ein. „An Luciens Schreibtisch würden Sie doch weder Feder noch Tinte finden“, meinte er lächelnd und empfahl sich dann, um nach dem Gericht zu gehen.

Untenwegs traf er Hoff. „Weißt du schon, daß dein künftiger Schwiegervater Hanna Delio als Gouvernante an Stelle des kranken Fräulein Gulon engagiert hat?“ fragte er ihn.

Hoff rief die Augen weit auf. „Hanna Delio? Ach so, ich vergaß ganz, daß sie Gouvernante ist. Sie hat ihr Gramen als Lehrerin gemacht und ist arm, natürlich muß sie da Gouvernante werden, das ist ja das Los der armen, gebildeten Damen hier auf Erden. Abgesehen kannst du mir gratulieren, Berlo, ich habe den Prozeß der Börsenkrise eben glücklich durchgefochten, meine Praxis als Rechts-anwalt wird sich dadurch bedeutend vermehren. Ich hätte mich wohl am Ende nicht so zu über-hürzen brauchen, die reiche Braut zu freien.“

(Fortsetzung folgt.)



# Ortsverein für Ottendorf-Okrilla u. Umgeg. Oeffentl. Sommer-Fest

im Garten des  
**Friedrich-Wilhelms-Bades**  
zu Ottendorf-Okrilla

Sonntag, den 12. Juni von nachmittags 3 Uhr ab.

Man veräume nicht die gebotene Gelegenheit zur Verbringung eines angenehmen Tages wahrzunehmen.

**Vielfache Darbietungen für Alt und Jung.  
Vogelschießen, Gabenverlosung**

Mehrere größere Gewinne als 1 Regulator, 1 Rubestuhl usw.  
Verschiedene andere Schenkwürdigkeiten, Kinderbelustigung.

Abends

**Großes Frei-Konzert**

der Radeberger Stadtkapelle mit Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen.

**Eintritt frei.**

Hierzu ladet ergebenst ein

der **Gesamtvorstand.**

Eventuell von Freunden und Gönnern uns zugedachte Geschenke zur Verlosung werden gern entgegengenommen bei den Herren Gemeindefassierer Pirnbaum, Radebergerstr. 81, Bäckermeister Geissler, Bismarckstraße, Restaurateur Krause, Gasthofbesitzer Lehnert und Frau Klotsche, Moritzdorf.

Empfehle

**moderne und chice Hüte**  
garniert und ungarniert.

Herrenwäsche u. -Schlipse, Damenschürzen u. Schalws, Kinder-Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen zu äußerst billigen Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.  
Königsbrückerstraße.



**Gratulations-Karten**

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

**Genre-Postkarten**

Borjährlige Muster, 10 Stück 35 Pfg.

**Trauer-Karten**

in eleganter Ausföhrung zu billigen Preisen

empfehlen

die **Buchhandlung Gross-Okrilla.**

**Ehrenerklärung.**

Die von mir am 29./5. ausgesprochene Verleumdung gegen den Nachtwächter und Gemeinbedienten Friedr. Ernst Spring in Lomnitz nehme ich als unwahr zurück.

Hermann Ueiser.

**Eine Wohnung**

ist an einzelne Leute sofort zu vermieten.  
Näheres beim Wsther Radebergerstr. 25 b.

**20 Hauptstr. 20**

**Fahrräder**

verschiedene Marken als Presto, Wartburg, Atilla von 85 bis 130 Mk. mit Freilauf, sämtliche

**Zubehörteile**

empfehlen billigst

Aug. Michalk, Radeberg,  
Sauptstraße 20.

**Gebr. Kinderwagen,  
gebr. Fahrstuhl**

mit Plane ist billig zu verkaufen.  
Näheres in der Erped. des Bl.

Zwei Mädchen, welche die

**Damenschneiderei**

erlernen wollen, werden aufgenommen bei  
F. Seidel, Gr.-Okrilla.

U. S. Schnittzeichen nach Bedarf am  
Kö per geschlossenen Brief.

**Distanz-Fahrräder,**

von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.

**Wanderer-Fahrräder**

-Motorräder, -Motorwagen,  
prima Schläuche von 3.50 Mk. an,  
prima Mäntel von 5.- Mark an  
sowie alle Zubehörtelle zu billigen Preisen  
empfehlen

**Emil Kühn,**  
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.  
Radeberg, Dresdnerstr. 17a.



**Ansichtskarten**

empfehlen  
die Buchhandlung  
Gross-Okrilla.

**Wringmaschinen**

empfehlen billigst

Gu'tav Döring, Groß-Okrilla.

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 33.

## Lieder-Abend

70 auserwählte Lieder, für eine mittlere Singstimme mit Original-Klavierbegleitung von Abt. Brandt, Chopin, Curschmann, Pesca, Kreutzer, Löwe, Schäfer, Schubert, Schulz-Weida, Schumann, Sücher, Spohr, Weber, Wilhelm u. a.

Nr. 1-70 in 1 Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.-

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.-.

P. J. Tonger, Köln a Rh

**Copirtinten.  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.**

„Atral“ (Auss. chin. Tusche).

Unverwaschbare

**Ausrichtuschen.** (4 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-  
tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.

Isolier- und Feinart der verschiedensten

Alisaria-Schreib- u. Copirtinte,

schreibtauglich, haltbarste und tiefstschwarzwurde

Mischgallertklasse I.

empfehlen

die **Buchhandlung Gross-Okrilla.**



**Die ächte  
Hingfong-Essenz**

weltbekanntes und überaus beliebtes

Dauumittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dtd. Flaschen  
zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30  
Flaschen — 1 Postloft zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt.

Meuselbach. Thür. Wald.

**Comatenpflanzen**

aus Töpfen per Stk. 10 Pfg.

**Astern**

Zwerg, halbhohe und Kommet à Schd. 40 Pfg.

**Sommerblumen**

als wie

**Zinnien, Sammlröschen,  
Strohblumen, Phlox usw.**

à Schd. 40 Pfg.

**Lobelien**

à Schd. 60 und 90 Pfg.

**Ephen**

aus Töpfen, 1 Meter lang, per Topf 50 Pfg.

**Begonien oder Sottesaugen**

per Stk. 3 bis 5 Pfg.

empfehlen

F. Matthes,

Gärtnerel Ottendorf.

**Futter-  
Kartoffeln**

à Ctr. 1.60 Mk.

verkauft

Rittergut Grünberg.

Junger

**Mann**

welcher mit Pferden umzugehen weiß, wird bei  
germ Gehalt per 1. Juli gesucht.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Stralsunder  
Spielkarten**

hält auf Lager

die **Buchhandlung Gross-Okrilla.**



**Produktenpreise.**

Dresden, 6. Juni. Stimmung: Still.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 172-179, brauner, neuer, 74-75 kg, 170 bis 172, russischer, rot, 180-186, amerikanischer Spring — — —, do. Ranjas 182 bis 186, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-78 kg, 127-129 do. neuer, 72-73 kg, 123-125, preussischer — — —, russischer 144-146. Gerste, pro 1000 kg. netto: sächsische 146-155, schlesische und posener 150-155, böhmische und mährische 160-175, Futtergerste 115-130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 122-126 do. neuer, 126-132, russischer neuer 115-125. Mais, pro 1000 kg netto Cinquintine 140-145, rumänischer grobförnig, 122-124 ungarischer Selbstzahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto, 130-140. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140-148. Delfsaaten, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 190 bis 200, do. feucht 168-178. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejagfreie 210-215, feine 195-210, mittlere 185-195, Kaplata' 185-175, Bombay 175-185. Nüßel, pro 100 kg, netto mit Sch, raffiniertes 50. Rapskuchen, pro 100 kg, lan je 15,50, runde 10,50. Leinfuchen, pro 100 kg, 1. 15,00, 2. 14,00. Rals, pro 100 kg netto ohne Saft 25-29. Futtermehl 12,40-12,60 Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, grobe 9,80-9,80, feine 9,40-9,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 10,20-10,40. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg.  
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 2,50-2,70. Butter (Kilo) 2,55-2,65. Heu (50 Kilo) 2,80-3,10 Stroh (Schod) 24-27.

**Schlachtvieh-Preise**

auf dem Viechhofe zu Dresden  
am 6. Juni 1904.

Zum Auktions waren gekommen: 355 Däsen, 223 Kalben und Kühe, 226 Bullen, 350 Kälber 775 Schafe und 2027 Schweine, zusammen 4199 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Däsen Lebendgewicht 25-40 Mk. Schlachtgewicht 60-71 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24-38 Mk., Schlachtgewicht 48-66 Mk., Bullen Lebendgewicht 28-39 Mk., Schlachtgewicht 53-68 Mk., Kälber Lebendgewicht 47-52 Mk., Schlachtgewicht 69-80 Mk., Schafe Lebendgewicht 32-37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 63 bis 71 Mk., Schweine Lebendgewicht 32-39 Mk., Schlachtgewicht 46-52 Mk.